



Der Burgstall zu Riedheim im Hegau

links: vor der Instandsetzung von 1956 — rechts: nach der Instandsetzung von 1956
 Klischees aus der Zeitschrift „Hegau“ des Vereins für Geschichte des Hegaus e. V.

BURGEN

Bericht über die Denkmalpflege am „Burgstall“ in Riedheim*

SÜDBADEN

Von Franz Hitzel, Konstanz

Von der Straße aus, die von Hilzingen nach Riedheim führt, ist die imposante Turmruine am Anfang des Dorfes weithin zu sehen. Der Turm ist von einer rechteckigen, etwa 27 m breiten, 38 m langen Ringmauer umgeben, die nach den festgestellten Mauerresten als Teil einer früheren Burganlage anzusehen ist. Man vermutet, daß die ehemals weiter vorhandenen Bauten im Schweizerkrieg 1499 zerstört wurden. An der Ostseite der Ringmauer ist der Wallgraben noch feststellbar. Die bauliche Anlage — Turm und Ringmauer — ist im allgemeinen unverändert geblieben. Im Innenhof sind jedoch verschiedene Schuppen und ein Stallgebäude zu Beginn des 19. Jahrhunderts an die Mauer angebaut worden. Die in jüngster Zeit in die Mauer durchgebrochenen Tür- und Toröffnungen sind ohne Gefühl durchgeführt.

Der 8.70 x 12.35 m große Turm, dessen unterer Teil in das 13. Jahrhundert (?) zurückgeht und der im oberen Teil etwa um das Jahr 1500 (belegt) erstellt wurde, war ehemals ein Wohnturm. Er hat ein tief liegendes Kellergewölbe und darüber ein zweites Kellergeschoß, dessen Deckenoberkante 3.50 m über Terrain liegt. Darüber befindet sich ein Zugang an der Süd- und ein solcher an der Westseite zu den ehemaligen 4 Wohngeschossen, die nach oben mit 2 Treppengiebeln und dem Satteldach in Hohlziegeldeckung abschließen. Die Höhe betrug bis zur obersten Zinne etwa 27 m.

Das Mauermaterial besteht größtenteils aus Wacken und einheimischem Basaltbruchstein. Die Ecken wurden aus Sandsteinquadern von gelblichem, am Ort gebrochenem, sehr hartem Stein, dort zuweilen auch Muschelsandstein genannt, gemauert. Im Oberen Teil ist für die Fenstergewände in späterer Zeit z. T. grauer Molassesandstein, wohl von Rorschach oder St. Margarethen, der bedeutend weicher ist, verwendet worden. (Vgl. Die Kunstdenkmäler des Kreises Konstanz S. 44 ff.).

Die Anlage wurde durch die Gemeinde Riedheim von der Markgräfl. Standesherrschaft im Jahre 1841 erworben und zwar in der Hauptsache zur Benützung der Schuppen und Stallgebäude, während die Absicht bestand, den Turm schon damals niederzulegen, was von staatswegen verhindert werden konnte. Im Jahre 1902 wurde eine größere Instandsetzung des Turmes und der Ringmauer durchgeführt.

Da der Turm sich wiederum in einem sehr schlechten Zustand befand, wurde im Jahre 1936 eine Instandsetzung angeregt, um den drohenden Zerfall aufzuhalten. Sie kam aber nicht zustande, da im Jahre 1939 der Besitzer, die Gemeinde, sich außerstande erklärte, die Kosten aufzubringen.

Im Januar 1951 wurden unsere Bestrebungen, das äußerst baufällige Turmdach vor Einsturz zu bewahren, und die Instandsetzung in Gang zu bringen, durch einen eingehenden Bericht eingeleitet, worin vorgeschlagen wurde, daß das Dach in einem ersten Bauabschnitt sofort entfernt wird, da Eile am Platze war.

Das Turmdach stürzte jedoch am 20. Mai 1951 herab. Der Zerfall der nunmehrigen Ruine schritt rasch weiter fort, ohne daß es trotz zahlreicher Beratungen und Vorschläge infolge der Armut der Gemeinde möglich war, die Finanzierung sicherzustellen.

Nun ist es endlich gelungen, den durch eine Untersuchung vom November 1956 festgestellten Mindestbedarf für die dringendsten Arbeiten zu decken und die Instandsetzung durchzuführen.

* Den Bericht des Herrn Reg.-Baurat Hitzel bringen wir als Ergänzung eines inzwischen in der Zeitschrift „Hegau“ Heft 1 (5) 1958 S. 76 f. erschienenen Aufsatzes des Dichters Ludwig Finckh, Gaienhofen: „Wiederherstellung des Burgstall-Turms von Riedheim“.